employed away from home, and in the lower ranks of society doing the work of men; the omission of school discipline. Of the teachers of the Berlin public schools, for instance, two-thirds have gone into the army. The remainder are overworked. Dropping class periods, or combining classes together are the order of the day. In the higher schools half of the teachers are in the army. Furthermore, standards in the higher institutions of learning have gradually been lowered until the final examination has been pushed back fully two classes. All these conditions have influenced our students and have weakened their persistence, since they see that they can attain a scholastic standing without effort that formerly demanded the severest application. Young people follow the law of their nature. They are guided by the impressions of the moment and they cannot permanently resist them. In addition, as time went on, especially in case of the students of higher institutions, and particularly in the towns, the hardship of inadequate nourishment appeared. It is the unanimous judgment of medical specialists that the children of the middle classes suffered most in this respect. General attention was attracted to the fact that the children were less sensitive to reproof, that they paid no more attention to threats, because the school authorities had directed that they should be treated with every leniency, and since promotions no longer represented any definite standard of accomplishment. This special consideration for the children was most obvious in the schools of the large cities. Was not harvest work and the country vacation necessary to maintain the health of the coming generation, and was it not necessary for a great many to be set back in their studies so that they required repeated concessions to maintain their rank and thereby continually lower scholastic standards of their classes?

That spirit of voluntary service which at the beginning of the war revealed itself in its fairest aspect has now disappeared. Everywhere we hear lamentations over the increasing distaste shown for military service. Pupils have their struggles. Shall they take advantage of the opportunity to leave school with a half-completed education, or shall they avoid placing themselves in a position where they will have to enlist for their country? What an unhappy indecision even for the best of them, those who really think about the matter!

Furthermore, in these ranks of society which are less influenced by tradition, discipline, and education, we find increasing violations of the law. At the first this manifested itself merely in an increase of theft. More recently it has taken a decided turn toward personal assault. It is true, the latter are still negligible in proportion to the total number of juvenile offences, but they are increasing every year. Already the number of violent crimes commttted by youths in the city of Berlin is more than three times the number reported in 1914.

Thus, dark shadows are falling over the brilliant picture of 1914. Every disciplinary influence, every effort of the still fundamentally sound German nation must be exerted to oppose this tendency, and to lead the children back to the path of rectitude."

Bücherbesprechungen.

Ährenlese. A German Reader with Practical Exercises, by *H. C. Bierwirth* (Associate Professor in Harvard University) and *A. H. Herrick* (Instructor, ibid.). Boston, New York, and Chicago, D. C. Heath & Company, (1918). V+284 pp. Cloth, $1.00.

Es ist erfreulich, dass bei den jetzigen Zeitläuften ein Buch wie das hier angezeigte herauskommen kann, und es gebührt ihm ein herzliches Glückauf auf den Weg. Die Auswahl der 21 Lesestücke ist mit ungewöhnlichem Geschmack getroffen; nur das erste von „der Fliege, die in die Schule ging", zu dem auch kein Verfasser angegeben ist, fällt in Ton und Stil aus den übrigen heraus und wäre wohl besser weggelassen worden. Unter den andern ist Rudolf Baumbach und Heinrich Seidel mit je zwei, Ludwig Bechsteins Märchenbuch mit drei

Nummern vertreten. Da mehrere recht hübsche ganzseitige Bilder den Text unterbrechen, kommen auf jedes Stück im Durchschnitt vier bis fünf Seiten. Den Inhalt bilden Märchen, Sagen, Genrebilder und gemütvolle Erzählungen im Volkston, und es sei eigens hervorgehoben, dass das Buch nichts enthält, was zu diesen bewegten Zeiten irgendwie falsch ausgelegt werden könnte. Die Anordnung schreitet geschickt vom Leichteren zum Schwereren fort. Die übungen umfassen 37 Seiten und bringen jeweils unter A deutsche Fragen und unter B eine Anzahl englischer Sätze zur Rückübersetzung, die in der Regel den Text kurz zusammenfassen. Soweit ich sie geprüft habe, sind Fragen wie Sätze mit pädagogischem Geschick ausgearbeitet und ausserordentlich zweckdienlich. Sehr ausführlich—140 Seiten—ist das Vokabular. Sein Umfang geht zum Teil darauf zurück, dass die Herausgeber auf Anmerkungen verzichtet und das Nötige hier untergebracht haben. Mit einer hervorstechenden Eigenschaft des Vokabulars jedoch kann ich mich durchaus nicht einverstanden erklären, und das sind die Längen- und Kürzenbezeichnungen, besonders in den Fremdwörtern. Welcher Deutsche spricht Kreatur mit drei langen Silben oder die beiden *e* in Petroleum lang? wer dehnt *u* und *i* in musikalisch und Musikant? oder die beiden ersten Silben in Aprikose, oder gar die ersten vier in Legitimationspapier? (Warum dann nicht auch langes *a* in Papier?) wer spricht zuletzt, zusammen, zulieb mit langem *u*? Wozu ist es nötig, in Küche und Flamme die Kürze der Haupttonsilbe zu bezeichnen? Usw! Schreibt etwa die Bühnenaussprache alle diese Längen vor? Dann muss mir der Schauspieler, der sich danach richtet, vom königlichen Schauspielhaus bis herunter zur greulichsten Schmiere, erst noch vorkommen. — Doch verweilen wir nicht zu ungebührlich lange bei einer Nebensache, die sich im lebendigen Gebrauch meist von selber einrenkt. Als Ganzes ist inhaltlich und in Ausstattung — Druck, Papier, Einband — die „Ährenlese" vorzüglich und stellt dem neuen fremdsprachlichen Redakteur der Firma als wohl das erste Buch, das vollständig unter seiner Ägide herausgekommen ist, ein schönes Zeugnis aus, dem die Zukunft hoffentlich noch viele ähnliche anreihen wird.

An den Ufern des Rheins. Vom Bodensee bis zu den Niederlanden. Edited by *Philip Schuyler Allen* (Associate Professor of German Literature in the University of Chicago). New York, Henry Holt & Co. (1917). 258 pp. Cloth, $1.00.

Das Titelblatt sagt *edited*, ein Vorwort oder eine sostige Bemerkung, die über die Herkunft des Textes Aufschluss gäbe, ist nicht da. Ich nehme an, dass der Text einem deutschen Prachtwerke— es gibt eines mit diesem Titel — entnommen ist. Wenn die mancherlei Druck- und Interpunktionsfehler, die hier nicht aufgezählt werden können, schon in diesem stehen, so hätten sie nicht schlankweg mit übernommen werden sollen; und auf alle Fälle musste der Herausgeber grammatische und stilistische Flüchtigkeitsfehler ausmerzen, wie es die folgenden sind: Seite 47, Zeile 16 Burg Nideck, das (lies die); 110,3 Ihnen (lies Euch); 126,11f. verlor es, wie so manche seiner Schwesterstädte am Rhein ihre (lies seine) Bedeutung; 138,15 manchem Dichterherz (lies -herzen); 158,4 die Werke seiner (lies ihrer) Maler (das regierende Wort ist die Stadt 156,16). Ornat im Vokabular ist als Maskulinum, nicht Neutrum zu geben. Anmerkungen enthält das Buch ebenfalls nicht. Sie wären wenigstens zur Angabe der Namen der Verfasser von allerlei meist in gekürzter Form in den Text eingestreuten Gedichten erwünscht gewesen. Doch genug der Ausstellungen. Der Text ist frisch und interessant und des Gegenstandes würdig, ermüdet auch nirgends durch die solchen Büchern sonst eigene Eintönigkeit. Das Wörterverzeichnis (83 Seiten) scheint vollständig und genau, soweit ich es nachprüfen konnte. Einen wertvollen Bestandteil des Buches bilden die etwa achtzig Illustrationen, zum Teil ganzseitig; nur steht zu befürchten, dass die Autotypien in absehbarer Zeit verblassen werden. Warum macht kein Verleger den Anfang mit der Verwendung der Rotogravüre zur Ausschmückung der Textbücher? Technische Schwierigkeiten stehen da, soweit ich als Laie die Sache beurteilen kann, nicht im Wege; wären es finanzielle?

Edwin C. Roedder.

University of Wisconsin.